

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext 14.So.n.Trinitatis, 17.9.2017: 1.Mose 28,10-22

10 Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran

11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.

12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

13 Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen **alle Geschlechter auf Erden** gesegnet werden.

15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinhiehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.

16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!

17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf

19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus.

20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen

21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HERR mein Gott sein.

22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Stein-

mal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Wie gewonnen, so zerronnen! - Was hatte Jakob nicht alles angestellt, um den Segen seines sterbenden Vaters zu erschleichen: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen.“

Nun ist der Trickbetrüger auf der Flucht, - und hat von all dem erst mal gar nichts. Weiß nicht mal, ob er jemals wieder in seine Heimat zurückkehren wird, um den Tau des Himmels und die Fettigkeit der Erde genießen zu können. Auch nicht, ob er seine Mutter jemals wiedersehen wird. Dem gerechten Zorn und der Rache des betrogenen Bruders tatsächlich entkommen wird, der sich fest vorgenommen hatte, ihn umzubringen.

Jakob weiß gar nichts, - was seine Zukunft, sein weiteres Leben angeht. Sein Leben ist ein Scherbenhaufen. Fürs erste soll er sich bei Laban verkriechen, dem Bruder seiner Mutter, der in Haran wohnt, - eine elend weite Reise von über 800 Kilometern. In der Hoffnung, dass sich

Esau's Zorn eines Tages legen würde. Aber konnte er damit wirklich rechnen? Und wann würde das sein? Und würde er sein Ziel „Haran“ überhaupt erreichen?

Solch trübe und sorgenvolle Gedanken gingen dem Flüchtenden durch den Kopf, er war müde, die Füße taten ihm weh, - inzwischen war auch noch die Sonne untergegangen. Es war dunkel geworden, und er musste sich einen Platz zum Schlafen suchen: Da „kam er an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen.“

Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen, Jakobs Kissen war in mehr als einer Hinsicht ein harter Stein, - das würde wohl keine sonderlich erholsame Nacht werden. Doch unerwartet schnell fällt er in einen tiefen Schlaf, - und „ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.“

Der Ort, an dem der Himmel die Erde berührt: Was die Geschichte meint, ist *nicht*, dass Jakob dieses Traumerlebnis überall hätte haben können. So wie manche sagen:

Meinen Gott finde ich überall, im Garten, im Wald, in der Kunst - in mir selbst, in meinem Herzen. Natürlich ist Gott überall, - er ist allgegenwärtig, sagen wir. Aber nicht überall ist er auch für mich da, - nicht überall kommt er mir nah, will er sich finden lassen. Und schon gar nicht schaffe ich mir selbst, durch meinen Glauben, durch innere Versenkung oder durch was auch immer die Verbindung zu Gott, die Tür, durch die ich zu ihm kommen kann – und er zu mir.

Sondern *das* will die Geschichte erzählen, dass Jakob auf seiner Flucht zufällig – aber was ist schon Zufall – diesen besonderen Ort gefunden hat: den Ort, an dem der Himmel die Erde berührt. Eine Rampe oder Treppe, auf der Engel – Boten Gottes – aus dem Himmel auf die Erde kommen. Und Gott selbst ganz oben, an der Spitze.

Für Jakob ist das kein Traum. Er wacht ja nicht auf, reibt sich die Augen und denkt: Was habe ich nur wieder für verrückte Sachen geträumt, - sondern er erlebt das als sehr real. Als er aufwacht, überfällt ihn große Angst: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“ Und er fürchtete sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.““ - Einer, der um seine

abgrundtiefe Schuld weiß, und sich plötzlich an der Pforte des Himmels wiederfindet, direkt unter den Augen Gottes, - es leuchtet ein, dass Jakob zu Tode erschrocken sein muss.

Umso erstaunlicher, überraschender, was nun geschieht: „Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen **alle Geschlechter auf Erden** gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.“

Kein Vorwurf. Keine Verurteilung. Keine inquisitorische Frage: Adam, wo bist du? Jakob, was hast du nur getan? - Sondern die Bestätigung und Erneuerung der alten Verheißung. Die Zusage von Schutz und Beistand. Und Heimkehr. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ich behüte dich. Ich verlasse dich nicht.

Ziehen wir die Linien ruhig ein wenig weiter aus: Jakob wird bald darauf nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. Hier ist also auch eine Zusage für das Volk Gottes mit zu hören. Eine Segenszusage, die alle Völker der Erde mit einschließt. Und wenn wir uns selber auch als Teil dieses Volkes Gottes sehen, dann ist es auch eine Zusage an uns: und wenn du auch sündigst, und wenn du auch in Schuld fällst, - ich verlasse dich nicht. Mein Bund hält und trägt. Was auch immer geschieht: was ich dir in der Taufe zugesagt habe, das gilt und bleibt – und das trägt.

Und Jakob „stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel“, Haus Gottes.

Es ist gewissermaßen die erste biblische Grundsteinlegung für einen Tempel. Denn Jakob verspricht nun seinerseits etwas: Wenn du, Gott, mich wirklich behüten und segnen wirst, - und mich wieder heim bringst in mein Land, dann soll „dieser Stein, den ich heute aufgerichtet habe zu einem Steinmal, ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.“

Ein Gotteshaus, das die Pforte des Himmels markiert.  
Das für den Ort steht, an dem Gott uns nahe kommt.

Gott ist überall, - aber die Welt ist nicht voller Himmelsleitern. Für uns heißt das zunächst: Gott finden wir zuallererst in Jesus Christus: „Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“<sup>1</sup> Dann aber heißt es: Gott kommt uns nahe in den Gnadenmitteln: In seinem Wort, - das wir lesen oder hören, das wir gemeinsam bedenken oder das uns verkündigt und zugesprochen wird. In den Sakramenten, in Taufe und Abendmahl, - und in der Beichte. Auch in Liedern und Gebeten, in der Gemeinschaft der Gläubigen, die sich um ihn versammelt. Da sollen wir ihn suchen, da können wir ihm begegnen, da ist er für uns da. Da, also hier und jetzt können wir mit Jakob dankbar bekennen: „Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte. Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

---

<sup>1</sup> Johannes 14,6